

Workshop 18.09.14 – Einführungsreferat durch Andreas Rhyner

SPF: Jugendliche stärken durch Beeinflussung der Familie

Es freut mich, Sie zum heutigen workshop im Rahmen des Tagungsthemas „**Familienbande – Chance und Hindernis im Jugendstrafverfahren**“ begrüßen zu dürfen. Sozialpädagogische Familienbegleitung SPF gehört seit Mitte der 90er Jahre als Teil der Behandlungskette zum Instrumentarium, das den Jugendanwaltschaften zur Durchführung von Massnahmen zur Verfügung steht. Sozialpädagogische Familienbegleitung ist durch die aufsuchende Tätigkeit und die individuelle Ausgestaltung der Aufträge besonders geeignet, den Grundsätzen des im Jahr 2007 in Kraft getretenen neuen Jugendstrafgesetzes nachzukommen, insbesondere folgendem: „Den Lebens- und Familienverhältnissen des Jugendlichen sowie der Entwicklung seiner Persönlichkeit ist besondere Beachtung zu schenken.“

Referat

Angetrieben wurde der Motor der Entwicklung immer von Prozessen, die in der Gesellschaft und bei den Jugendstrafbehörden stattfanden. Die verantwortlichen Instanzen gerieten in den letzten Jahren immer mehr unter einen externen Legitimationsdruck, sowohl hinsichtlich der Finanzen, als auch hinsichtlich der erwünschten Wirkung der Massnahmen. In der Gesellschaft hat sich nahezu ein „Null-Risiko-Denken“ entwickelt. Im Jugendstrafrecht sollte es keine Rückfälle mehr geben und möglichst gleich auch keine Straftaten mehr. Oder etwas selbstkritischer ausgedrückt, hat das Zusammenwirken verschiedener Fachleute und Organisationen die Soziale Arbeit teilweise auch widersprüchlich oder ineffizient gemacht und aufgrund fehlender Koordination und Information zu dramatischen Rückfällen von Straftätern geführt. Viele Jugendanwaltschaften haben daraufhin neue Konzepte und Methoden eingeführt (Stichwort KORJUS). Die darin definierten Arbeitsschritte, Verfahren und Instrumente hat VORSA als Basis genommen für die Ausarbeitung eines neuen Fachkonzeptes „SPF im Auftrag von Jugendanwaltschaften“. Bei Interesse kann Ihnen dieses Fachkonzept in einer vorläufigen Form zugeschickt werden.

SPF wird heute von Jugendanwaltschaften vorwiegend in zwei Arten eingesetzt: einerseits im Coaching von Jugendlichen bei ihren Familien zuhause und unter Einbezug ihres relevanten Umfeldes (schulisch, beruflich, gesundheitlich, freizeitlich etc). Andererseits haben sich Aufträge für Einzelcoachings gehäuft, bei denen es darum geht, in der Regel etwas ältere Jugendliche oder junge Erwachsene intensiver zu betreuen. Häufig ist dies der Fall, wenn die Jugendlichen nicht mehr zuhause wohnen (können) und oder nach einem stationären Aufenthalt, wenn die Integration ins selbständige Erwachsenenleben zu scheitern droht. Der Familiencoach besucht den Jugendlichen und / oder die Familie je nach Indikation und Zielsetzung in der ersten Zeit ca 1 – 3 Mal pro Woche, während einer oder mehrerer Stunden. Dabei wird mit den Anwesenden geredet und / oder gehandelt. Eine SPF dauert zwischen wenigen Monaten und einigen Jahren.

SPF arbeitet mit der Hypothese, dass der Einbezug der familiären Banden immer wirksam und manchmal unumgänglich ist zur Bearbeitung und Bewältigung von Konflikten und Krisen. SPF nimmt die familiären Banden deshalb jederzeit als Wirkungsfeld, das so beeinflusst werden soll, dass die Jugendlichen gestärkt hervorgehen. Insofern ist der Einbezug der Familie mittels SPF immer eine Chance.

Schöne Worte. Im konkreten Alltag ist es ja aber oft so, dass nicht nur gegen Widerstände beim Jugendlichen, sondern auch gegen Widerstände der Familie gearbeitet werden muss. Oft wirken solche Widerstände als Hindernis für die Zielerreichung. Deshalb wohl dieses Tagungsthema.

Ein **Beispiel** soll verdeutlichen, wie SPF Wirkung erreichen kann, wo andere Massnahmen nicht greifen: Zwei männliche Jugendliche aus dem Balkan, delinquent (beim Älteren sind Schlägereien und Einbrüche dabei), beide boxen, als kleine Kinder mit den Eltern in die Schweiz eingereist. Der Vater Boxer, wegen Straftaten für fünf Jahre im Gefängnis mit anschliessendem Landesverweis, vermutlich ehemals spielsüchtig und gewalttätig. Die Mutter sehr jung, integrationswillig, arbeitet, erzieht die drei Kinder (schlecht zwar, zu wenig in Richtung Selbständigkeit und Eigenverantwortung), erschöpft sich dabei, lässt sich während der Gefängniszeit vom Vater der Kinder scheiden. Beide Eltern aus grossen Familienclans mit vielen Vernetzungen im Heimatland und in der Schweiz. Zwischen den Eltern herrscht starker Streit, die Mutter fühlt sich bedroht. Der grössere Sohn will die Vaterrolle in der Familie ersetzen und demütigt seine Mutter dabei oft. Der jüngere Sohn steht der Mutter sehr nahe. Beide Söhne sind aber auch loyal dem Vater gegenüber.

Neben dem Faktor der Straffälligkeit mehrerer Familienmitglieder weise ich hier auch auf den Faktor des hochstrittigen Scheidungs- und Nachscheidungsverhältnisses der Eltern hin. Meiner Erfahrung nach sind geschiedene, aber weiterhin stark streitende Eltern einer der grössten Risikofaktoren für fürchterliche Karrieren ihrer Kinder.

Die Jugendanwaltschaft verfügt eine SPF für die Söhne und ihre Mutter. Für die SPF eine Einstiegssituation mit riesigen Widerständen. Der jüngere Sohn hört auf zu delinquirieren. Der ältere Sohn sorgt mit Arbeitslosigkeit, mit seinem Verhalten zuhause und mit weiteren Schlägereien für Unruhe, welche mE. auch die ungelösten Konflikte in der Familie insb zwischen den Eltern widerspiegelt. Er findet aber eine Lehrstelle. Der Vater kommt aus dem Gefängnis und muss in seine Heimat ausreisen. Der ältere Sohn flieht nach einem vermutlichen Delikt zum Vater. Ich rufe ihn und den Vater an und rate dringend, dass der Sohn zurück kommt und sich stellt. Der Vater glaubt seinem Sohn, dass dieser unschuldig ist, und bewegt ihn zur Rückreise. Der Sohn kommt zurück und stellt sich der Untersuchungshaft.

Zwei Monate später beginnt der ältere Sohn – übrigens gleichzeitig mit dem jüngeren – eine Anlehre. Ich ermögliche einige Treffen mit ihm, einmal auch mit dem jüngeren Sohn, mit dem Vater – aufgrund des Landesverweises im angrenzenden Ausland. Einmal treffe ich den Vater alleine. Themen sind die Stärkung der Jungen durch einen konstruktiven Kontakt mit dem Vater und durch gute Informationen aus der Lehre sowie Klärungen mit dem Vater in Bezug auf die Mutter. Ich beeinflusse ihn in der Richtung, die Mutter in ihrer belasteten Situation zu respektieren und in Bezug auf die Jungen zu unterstützen.

Diese SPF dauert insgesamt vier Jahre. Probleme und Konflikte können nicht gelöst, aber entschärft werden, so dass der Schaden etwas begrenzt werden kann. Beide Jungen merken nach etwa zwei Jahren, dass sie die Konflikte zwischen den Eltern nicht lösen können, und konzentrieren sich je auf ihre Beziehung zu Mutter respektive Vater. Beide schliessen die Anlehren erfolgreich ab. Ein Jahr vor Ende der SPF zieht der ältere Sohn bei der Mutter aus. Nach der Lehre muss der ältere Sohn eine Gefängnisstrafe absitzen. Die Mutter ist in höchstem Masse dankbar für die Unterstützung in der Erziehung ihrer Söhne. Vom Vater höre ich nichts mehr.

Diese SPF zeigt – wie andere Massnahmen in sehr schwierigen Situationen – Gelungenes und nicht Gelungenes. Die Jugendanwaltschaft hatte ihre Gründe, in dieser Situation (des älteren Sohnes) nicht auf eine stationäre Massnahme zu entscheiden. Negativ ist das Delikt nach eineinhalb Jahren Begleitung, das zur Gefängnisstrafe führte. Positiv ist, dass beide Jungen eine Anlehre abgeschlossen haben, dass die Mutter nicht untergegangen ist und dass die erweiterte Familie kein weiteres Unheil angerichtet hat. Die SPF hat den älteren Sohn im „heilenden“ Sinne zwar nicht erreicht, aber sie hat die Familie so beeinflusst, dass die Zukunftsperspektiven trotzdem verbessert wurden. Nicht zuletzt für die kleine Schwester, die als „Nebenprodukt“ der familiären Entspannung einiges auffälliges Verhalten ablegen konnte.

Allgemein ist die Zahl der Delikte und auch der Massnahmen in den letzten Jahren deutlich gesunken. Was sich hartnäckig hält sind die Gewaltdelikte. Ich denke, dass Heimaufenthalte von Behörden je länger je mehr nur noch für Jugendliche mit sehr ungünstigen Legalprognosen und vor allem im Bereich von Gewaltdelinquenz angeordnet werden. Alternative Behandlungsformen wie SPF und kombinierte, gezielte Massnahmen sind vermehrt gesucht für diejenigen Jugendlichen, die nicht ausschliesslich stationär behandelt werden müssen. Die Beeinflussung von Familien zugunsten der Stärkung der Jugendlichen ist ein unverzichtbares Element, wenn solche nicht-stationären Massnahmen tatsächlich wirksam werden und nicht nur einem finanzgesteuerten Jugendstrafrecht Vorschub leisten sollen.

Familie ist Schicksal. Wir alle sind selber Familienmitglieder und wissen deshalb, dass wir in der eigenen Familie mit etlichem leben müssen, das wir schlecht finden und uns anders vorstellen würden. In unserer und in vielen anderen Kulturen ist die Familie Privatsache, die keinen Eingriff von aussen wünscht. SPF ist deshalb auch die Kunst, mit den Familienmitgliedern in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gelangen. Dies können wir als private Anbieter mit der einzigen Motivation, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Familie zu stärken, in einigen Situationen besser verwirklichen als staatliche Organisationen. Wichtig ist dann für uns, die Loyalität sowohl zum Auftraggeber als auch zur Familie aufrecht zu erhalten.

Das Tagungsthema „Familienbande – Chance und Hindernis im Jugendstrafverfahren“ würden wir aus Sicht SPF also umdeuten in den Titel „Familienbande – Möglichkeiten und Grenzen der Beeinflussung“.

Die Möglichkeiten der Beeinflussung von Familien mit Widerstand steigen stark, wenn die Zusammenarbeit Jugendanwaltschaft – SPF rollengerecht und je passend dosiert erfolgt. Dies erfordert eine genaue Abstimmung der jeweiligen Verfahrensweisen und eine entsprechend nahe Zusammenarbeit. Ebenfalls erforderlich ist, sobald der Rahmen und die Ziele klar sind, ein den Zielen entsprechender Handlungsspielraum für den Familiencoach, damit dieser auch persönlich verbindliche und glaubwürdige Wege mit den Jugendlichen und deren Familien gehen kann.

Wir denken, dass die familienunterstützende Arbeit nicht nur im strafrechtlichen Bereich, sondern ganz allgemein bei Massnahmen und auch bei niederschwelligeren Angeboten eine starke und wichtige Entwicklung darstellt. Fast egal, wie schwierig einzelne Familien zugänglich sind oder wieviel Widerstand vorhanden ist. Es ist eine fortlaufende Individualisierung und eine Stärkung der individuellen Rechte im Gang, welche in Zukunft vermehrt flexible, massgeschneiderte, individuelle Massnahmen erfordern. Ebenfalls ist eine Entwicklung von „ambulant vor stationär“, von Massnahmen „so stark als nötig aber so wenig einschneidend als möglich“, und von „Subjekt- anstelle von Objektfinanzierung“ im Gange.

SPF von privaten Anbietern ist auf die Erlaubnis der Familie angewiesen, in den Wohnraum und also in die Privatsphäre eingelassen zu werden. Das setzt automatisch Grenzen in Bezug auf Zwang. Hingegen hat die Erfahrung gezeigt, dass klar und gut indizierte Massnahmen in Form von SPF durchaus auch gegen den Widerstand von Jugendlichen und / oder deren Familien gute Wirkung entfalten können. Wir verlieren niemals die Grundhaltung, dass die Jugendlichen und ihre Familien durch die SPF gestärkt werden. „Es wird Ihnen nützen“. Öfters sind schwierige Jugendliche doch noch zu tragen, wenn Eltern ihre Verantwortung erkennen, wahrnehmen und in ihrer Rolle und Aufgabe wirksam gestärkt werden. Oder Eltern bauen ihre Widerstände ab, wenn Jugendliche neuerdings Dinge tun, die etwas nützen. Und wo es nicht gelingt, landet doch in den ersten Monaten oft die Verantwortung dort, wo sie hingehört. Es zeigt sich, was bei wem geht und was nicht. Durch die Klärung von Rollen und Verantwortlichkeiten wird es möglich, dass im schwierigen Fall, wenn denn die ambulante Massnahme nicht genügt, so doch den Beteiligten klarer und eindeutiger wird, weshalb eine stationäre Massnahme unumgänglich wird und wozu sie dienen soll. Oft habe ich erlebt, dass eine vordergründig misslungene SPF zu einer Klärung der Motivation der Jugendlichen und / oder ihrer Familie für eine Platzierung geführt hat. Und im Verlauf der Jahre habe ich gesehen, dass Platzierungen, denen eine SPF voranging, unter dem Strich fast immer zu erfolgreichen Verläufen in den Heimen – ohne Wechsel! – geführt haben. Der intensive Prozess vor Ort zeigt Möglichkeiten und Grenzen der Jugendlichen und ihrer Familien auf und gibt allen Beteiligten stichfeste Informationen, auf denen der weitere Weg stabiler als vorher beschritten werden kann. SPF bildet eine Brücke zwischen ambulanter und stationärer Sozialer Arbeit.

Abbrüche sind nicht die Regel, sondern die Ausnahme. In der Regel wird das Unterstützungsangebot früher oder später als solches anerkannt und akzeptiert. Als besonderen Punkt nenne ich die Arbeit mit den Vätern von straffälligen Jugendlichen. Intensiver straffällige Jugendliche haben auffallend oft sehr schwierige oder fehlende Erfahrungen mit ihren Vätern. Der Umgang von VORSA, der viel Wert legt auf angemessene Familienhierarchie, kann Väter in besonderem Masse aktivieren und unterstützend verfügbar machen. Manchmal wundere ich mich darüber, wie oft „unangenehme Väter“ im Behandlungsplan einfach aussen vor gelassen werden. Damit handelt man sich oft einen der unüberbrückbaren Widerstände ein. Auch im strafrechtlichen Fall, wenn Väter Täter sind, bleiben sie Väter. Wenn nicht eine trennende Massnahme angebracht ist, sind sie in der Verantwortung als Väter anzusprechen, „auf Augenhöhe“. Gleich wie die Mütter übrigens, auch in dem Fall, wenn die familiäre Kultur die Gleichberechtigung der Geschlechter wenig achtet. Familie ist Schicksal, und die Jugendlichen müssen lernen mit ihren Vätern und mit ihren Männerbildern zu leben. Wenn wir respektvoll und verbindlich mit den Eltern - auch den Vätern - reden können, erleichtert das den Jugendlichen den Kontakt mit dem „schwierigen“ Vater.

Der wichtigste Faktor für die gute Wirksamkeit von SPF ist die aufsuchende Arbeit im Herkunftsmilieu und die entsprechend höchst individuelle Anpassung des Verhaltens und des Vorgehens des Familiencoaches an die individuellen Verhältnisse. Wir bringen die Lösungen nicht im Rucksack mit, sondern die Lösungen entwickeln sich aus dem Konflikt- und Krisenbild der Beteiligten. Dabei spielt es immer eine grosse Rolle, inwiefern die Arbeit des Familiencoaches sowohl den Jugendlichen als auch dessen Familie, vor allem die Eltern, erreichen kann. Dies auch dann, wenn keine Familie vorhanden oder verfügbar ist. Dann sogar erst recht: in diesem Fall muss die Arbeit des Familiencoaches mindestens die Bilder des Jugendlichen von seiner Familie erreichen.

Welches sind die Vorteile von SPF?

Die Sozialdienste der Jugendanwaltschaften erstellen heute wesentlich genauere Indikationen und Zielsetzungen für Massnahmen. Dies gründet auf einem Diagnose-Prozess, der neben Tests und Terminen mit verschiedenen Beteiligten auch Hausbesuche und Interviews mit wichtigen Personen aus dem Umfeld beinhaltet. Wir machen mit diesen Indikationen und Zielsetzungen für die Massnahmen gute Erfahrungen und schätzen diesen Prozess.

Aus diesem Prozess geht hervor, je nach Intensität des Behandlungsbedarfes, ob im Rahmen des Art. 13 eine SPF eingesetzt werden soll. Die Einsetzung einer SPF bringt folgende Vorteile:

- Die SPF kann in unterschiedlichsten Situationen von Anfang an schnell und passend beauftragt und eingesetzt werden. Abläufe und Standards werden im Hintergrund gewährleistet, der Familie kann jedoch hohe Individualität und Flexibilität angeboten werden. Damit werden der Einstieg und der Kontakt erleichtert. Die Schnittstellen sind klar, die Information und somit die Führung des Prozesses in Richtung der gesetzten Ziele durch die Jugendanwaltschaft sind gegeben.
- Coaches eignen sich in der Regel als Identifikations- oder mindestens als Orientierungspersonen für die Beteiligten, vor allem für die Jugendlichen.
- Risikofaktoren oder Monitoring-Ereignisse sind schnell erkennbar. Vor Ort befinden sich immer die Fakten der konkreten aktuellen Verhältnisse. Das Deliktverhalten reduziert sich in der Regel rasch und nachhaltig. Wenn nicht, sind mindestens die Informationen schnell verfügbar, so dass rasch gehandelt werden kann.
- Die Beteiligten können – je nach Ressourcen und Unterstützungsbedarf – bei konkreten Handlungen im Alltag unterstützt werden. Die Beratung und Unterstützung in Richtung der Ziele erfolgt einerseits aufgrund von Schilderungen der Beteiligten, andererseits aber auch auf der permanenten, geschulten Wahrnehmung der Coaches über die Verhältnisse vor Ort.
- Bei unterschiedlichen Wahrnehmungen von KlientInnen und Coach entsteht spannender, konstruktiver Diskussionsstoff.
- Auch Erfolge, die von den Beteiligten nur am Rande oder gar nicht wahrgenommen werden, können miterlebt und benannt werden und damit für die KlientInnen verfügbar.
- Thema ist nicht nur, was die KlientInnen im heutigen Gespräch einbringen wollen und / oder müssen bezüglich der Zielsetzungen; der Coach hat eigene Wahrnehmungen dazu, was aktuell wichtig ist. Er kann Sachverhalte laufend und sofort verifizieren, auch wenn diese von einzelnen Beteiligten verschwiegen oder abgestritten werden sollten.
- Grundsätzliche Strukturelemente wie Ordnung in der Wohnung, Platz und Zeit für die Hausaufgaben, gemeinsame Essenszeiten, Umgang mit der eigenen Post („Papierpflichten“) etc etc können konkret wahrgenommen, hergestellt und überprüft werden.
- Lösungen werden aufgrund der vor Ort vorhandenen Fakten gemeinsam entwickelt. Bei geschicktem Arbeiten erleben die Beteiligten dies als „ihre Lösungen“, die sie selber erfunden haben.
- Lösungsansätze werden nicht nur besprochen, sondern können bei Bedarf gemeinsam an die Hand genommen werden. Zum Beispiel können Interaktionen von Familienmitgliedern spontan beeinflusst werden, was wesentlich wirksamer ist, als einzel mit jemandem darüber zu sprechen, wie er zum Beispiel den Umgang mit seiner Mutter ändert. Dabei sein heisst, sowohl Mutter als auch Jugendlichen zu beeinflussen. Oder beim Zügeln helfen oder Besuche beim RAV, beim Sozialamt, bei der IV, beim Arzt, Therapeuten, Lehrer, Lehrmeister etc etc können überprüft oder bei Bedarf begleitet werden. Begleitung zu schwierigen Terminen heisst einerseits so viel Unterstützung als nötig um ein positives Resultat zu erreichen, andererseits so wenig Eingreifen

SVJ Jahrestagung Lugano 17.-19.09.2014		6 / 6
---	--	-------

als möglich, damit die KlientInnen dies so weit als möglich als eigenen Erfolg verbuchen. Anschliessend ist es immer gut, wenn die KlientInnen solche Termine erfolgreich alleine bewältigen.

- Das konkrete Vorgehen kann fein und passend dosiert werden – mal deutlich, intensiv, konfrontativ, mal zurückhaltend, mal locker, mal lustig. Neben den intensiven Phasen, die diese Arbeit sowieso mit sich bringt, braucht es Momente von Humor und Gelassenheit.
- Der Verlauf der SPF ist Termin für Termin präzise ausgewiesen und dokumentiert. Die Information ist stichhaltig und die mündliche Zusammenarbeit des direkt zuständigen Coaches mit der Jugendanwaltschaft kompetent und jederzeit telefonisch oder persönlich oder in den verschiedensten Settings möglich